# NOUVELLES DÉCOUVERTES CONCERNANT LE PROBLÈME DE LA CONTINUITÉ DACO-ROMAINE EN TRANSYLVANIE ET L'HISTOIRE DES ROUMAINS AU HAUT-MOYEN-ÂGE

## DAS GRABFELD AUS DEM 4. JH. U.Z. VON PĂLATCA (KR. CLUJ)

IOANA HICA CÎMPEANU

Im Jahr 1942, kam anläßlich einer Brunnengrabung im Hofe eines Einwohners der Gemeinde Pălatca ein menschliches Skelett zum Vorschein; von den Grabbeigaben konnten einige Stücke geborgen werden.

Die Klärung des Gesamtkontextes für diesen Fund machte weitere Forschungen durch systematische Grabungen an der Stelle, wo das Grab aufgedeckt wurde, nötig. Im Herbst 1948 unternahm daher eine Gruppe von Archäologen aus Cluj-Napoca, unter der Leitung von Prof. M. Macrea und Prof. Gy. László Forschungen und deckte bei dieser Gelegenheit ein kleines völkerwanderungszeitliches Gräberfeld und in seiner Nähe eine Siedlung mit äneolithischem und bronzezeitlichem (Wietenberg-Kultur) Fundstoff auf. Gleichzeitig wurden auch Informationen hinsichtlich verschiedener Punkte aus dem Weichbild des Dorfes oder der Umgebung, wo archäologisches Fundgut zutage getreten war, eingeholt.

Die äneolithischen und bronzezeitlichen Funde von der „Sub Pădure" genannten Stelle wurden später ausgewertet [1], das sofortige Ergebnis der Ausgrabungskampagne aber wurde in einem Vorbericht festgehalten [2]. Die Art des Berichts sowie der damalige Stand der Forschung über die Völkerwanderungszeit gestatteten keine gründliche Analyse des völkerwanderungszeitlichen Gräberfeldes. Das vorzeitige Ableben von Prof. M. Macrea verhinderte eine genauere Veröffentlichung über das Grabfeld. Um diesen Fundstoff der wissenschaftlichen Auswertung zugänglich zu machen, veröffentlichen wir ihn hier, mit den nötigen typologischen, chronologischen und kulturellen Kommentaren; dadurch wird noch ein Beitrag des verstorbenen Archäologen aus Cluj-Napoca zu den Fragen der Völkerwanderungszeit bekannt gemacht.

Dafür werden die gesamten, von Professor M. Macrea verbliebenen Aufzeichnungen über die Ausgrabungen, weiters das Inventar des archäologischen Fundstoffs, die in den Sammlungen des Historischen Museums von Siebenbürgen aufbewahrten Fundgegenstände selbst und — natürlich — der veröffentlichte Bericht verwendet. Indem wir diese verschiedenen Angaben zusammenlegten, gelang es, wie wir hoffen, die genauen Daten über die Ausgrabung und die daraus gewonnenen Funde zu bestimmen, wenn auch manchmal Widersprüche in den vorhandenen Informationen noch Anlaß zu Fragezeichen geben.

Das Grabfeld liegt auf einer, „Tag" genannten Flur, am Fuß des Coastă-Hügels, in den der ersten Fundstelle unmittelbar benachbarten Gärten. Die völkerwanderungszeitlichen Gräber erschienen unter dem Niveau der Trümmer eines römischen Baus mit Mauerresten, sowie Gegenstände und Tonware, wie sie für das 2.—3. Jh. in Dakien eigentümlich sind. Weil das römerzeitliche Fundgut bis zum Niveau der Gräber verstreut ist, lassen sich die eigentlichen Beigaben, sofern es sich nicht um typische Stücke handelt, manchmal schwer von dem Material der Füllerde in der Grabgrube trennen.

Die Bauweise der Mauerreste (Abb. 1), die während der Ausgrabungen in einer Tiefe von 1,50—1,65 m ans Licht kamen, ist im allgemeinen die gleiche. Die Mauern bestehen aus Steinen, die mit Erde verbunden sind. Breite und Höhe der erhaltenen Mauerreste ist verschieden. So hat die Mauer aus Schnitt *D* bei einer Höhe von 30 cm eine Breite von 60 cm. Die N—S ausgerichtete Mauer in der Nähe von Grab Nr. 4 ist 30—40 cm breit, diejenige in Richtung W—O, bei

[1] N. Vlassa, ActaMN, 4, 1967, S. 416; T. Soroceanu in *Centenar Muzeal Orădean*, 1972, S. 165—172.

[2] M. Macrea, Studii, 1, 1949, 2, S. 110—116.

DACIA, N. S., TOME XX, 1976, p. 23—36, BUCAREŞT

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

dem gleichen Grab, hat eine Breite von 60 cm. In Schnitt *F* erscheint zwischen Dachziegeln ein N—S ausgerichtetes, 50 cm breites Mauerende. Die Schnitte *E* und *F* sind untereinander durch eine rechtwinkelige, 45—50 cm breite Mauer verbunden. Diese enthält, im Gegensatz zu den obigen, außer den Steinen auch noch Mauer- und Dachziegel. Der Ausgräber vermutete, daß diese später erbaut worden sei, ohne aber seine Annahme zu begründen. Es könnte sich vielleicht um einen späteren Umbau, doch gleichfalls noch aus der Römerzeit, handeln. Es scheint, daß die Steine, die zum Bau der Mauern verwendet wurden, teils aus dem Steinbruch von Cămăraş (die Mauer aus Schnitt *D*), teils aus dem von Chesău (die gewinkelte Mauer zwischen den Schnitten *E* und *F*) stammen [3].

Die chronologische Eingliederung der Mauern, in weitem Sinne, ist durch die wenigen Gegenstände sowie durch die zahlreichen römischen Scherben und Ziegeln aus den, beim Suchen des Grabfelds ausgehobenen Schnitten gesichert. So wurde in Schnitt *F* auf 1,37 m Distanz vom östlichen Ende, in 1,50 m Tiefe, eine Bronzeschnalle römischer Form gefunden; sie hat einen ovalen Ring, einen Dorn mit gerader Spitze und eine doppelte, mit zwei Nieten versehene Platte (Inv. IN 5038; Abb. 2/3; L = 2,4 cm) [4]. In dem zwischen Grab Nr. 4 und Nr. 8 gelegenen Abschnitt fand man einen Bronze-Stylus in einer Tiefe von 2,10 m (Inv. IN 5039; Abb. 2/1; L = 11,2 cm) und daneben einen Ziegel mit verkehrtem Stempel LG... in einer *tabula ansata* (Inv. IN 5040; Abb. 2/2).

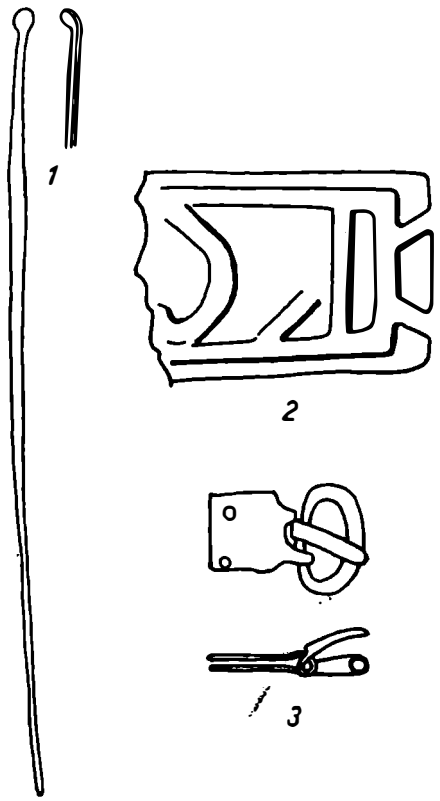

Abb. 2. Pălatca. 1—3 Funde aus dem römischen Gebäude.

Für den Ziegelstempel gibt es eine gute Entsprechung in Turda [5].

Die römische Keramik aus Pălatca wurde im Inventarregister des Historischen Museums von Siebenbürgen eingetragen, doch nur bei einem kleinen Teil ist die Fundstelle topographisch genau angegeben; da es im Weichbild dieses Dorfes noch andere Fundstellen römischer Tonware gibt [6], können wir vor allem diejenigen Stücke berücksichtigen, von denen wir bestimmt wissen, daß sie auf dem Gelände des Grabfelds gefunden wurden, weil es im Inventar ausdrücklich angegeben ist (Abb. 3/1—9; 4/10 a, b). Auch vermuten wir, daß die Bruchstücke ohne topographische Angaben, die aber im Inventar unmittelbar nach den sicher aus den Grabungsschnitten kommenden folgen, ebenfalls aus den Ruinen des römischen Gebäudes stammen (Abb. 4/1—9; 11—13), umso eher, weil für Tonware von anderen Fundstellen diese immer genannt sind: am „Rât" oder „Sub Pădure" [7].

Die Tonware aus dem Umkreis des römischen Gebäudes ist aus feinem oder poröserem gut gebranntem Ton ausschließlich auf der Scheibe gearbeitet. Ziegelrot herrscht gegenüber grau vor. Die Formen begegnen gewöhnlich in den römischen Militärlagern, Siedlungen und Grabfeldern aus Dakien [8]: Randscherben von Töpfen und Schüsseln verschiedener Größe, Gefäße mit flachem Boden oder Standring, Scherben von Vorratsgefäßen. Im allgemeinen sind sie unverziert, selten weisen sie breite Kannelüren am Rand oder auf der Schulter auf, oder waagrechte Linienbänder, die mit gewellten abwechseln (Abb. 3/5; 4/3, 7, 10 a, b).

Da genauere Anhaltspunkte fehlen, sind wir nicht in der Lage, die Zeitspanne oder die möglichen Phasen der Bewohnung dieses römischen Gebäudes und seine Bestimmung festzustellen. Möglicherweise handelt es sich um eine *villa rustica.*

Auf dem Gelände dieser Römerspuren liegt auch das Gräberfeld der Sîntana de Mureş—Tschernjachow-Kultur, das wir folgendermaßen beschreiben:

[3] M. Macrea, Ms. S. 23, 26.

[4] Es werden folgende Abkürzungen im Text verwendet; Inv. = Inventar; L = Länge; B = Breite; H = Höhe; Dm = Durchmesser.

[5] I.I. Russu, Z. Milea, ProblMuz, 1964, S. 22, Abb. 10/b.

[6] M. Macrea, Studii, 1, 1949, 2, S. 111.

[7] Übrigens hat die römische Tonware aus Pălatca die gleichen charakteristischen Merkmale, gleichgültig an welcher Stelle sie gefunden wurde.

[8] Als allgemeine Entsprechungen, in Cristeşti, siehe; D. Popescu, Materiale, 2, 1956, S. 162—179, der am reichsten bebilderte Artikel für römische Keramik aus Siebenbürgen.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

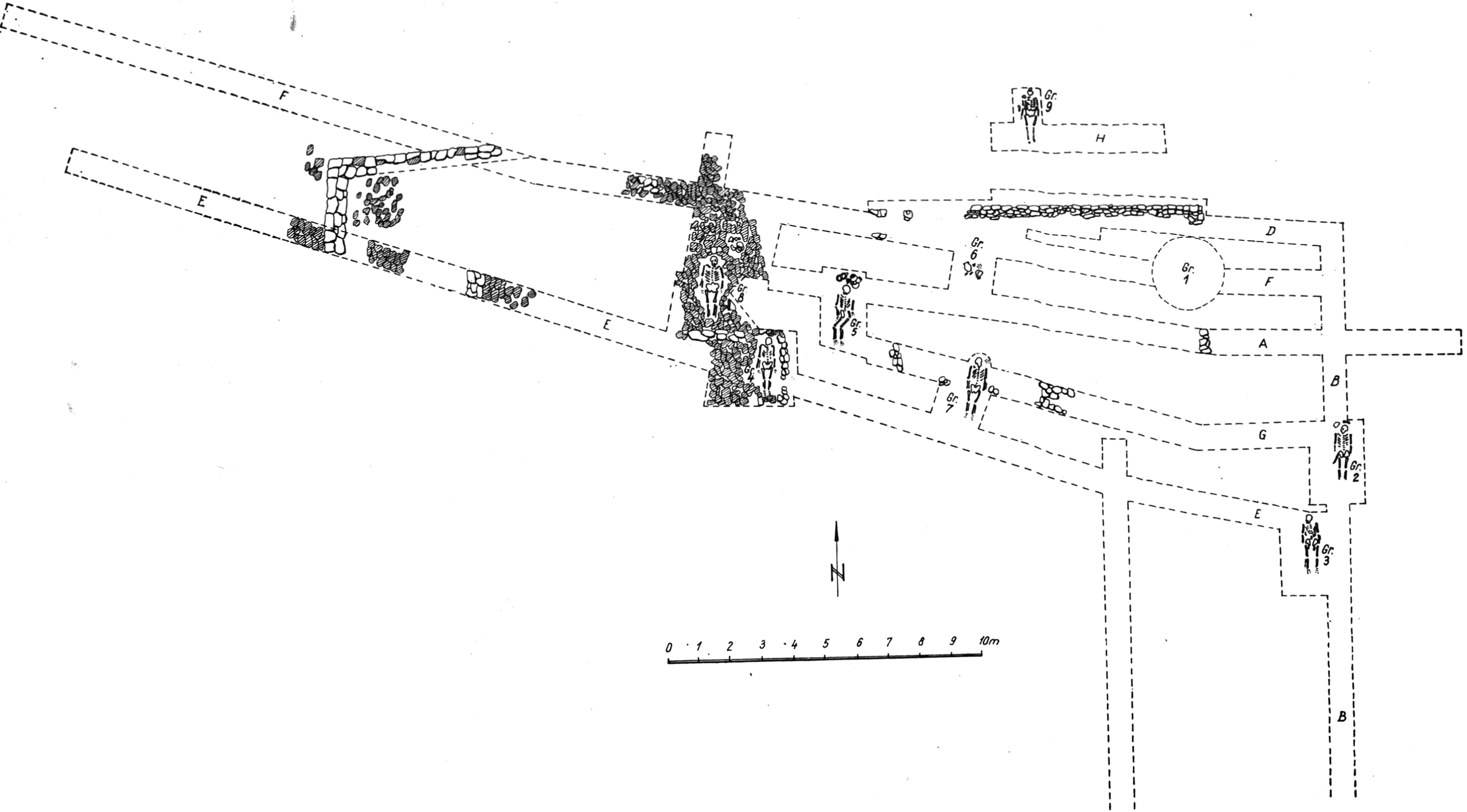


Abb. 1. Pălatca. Lageplan des Grabfeldes aus dem 4. Ih. u. Z.

http://www.daciajournal.ro

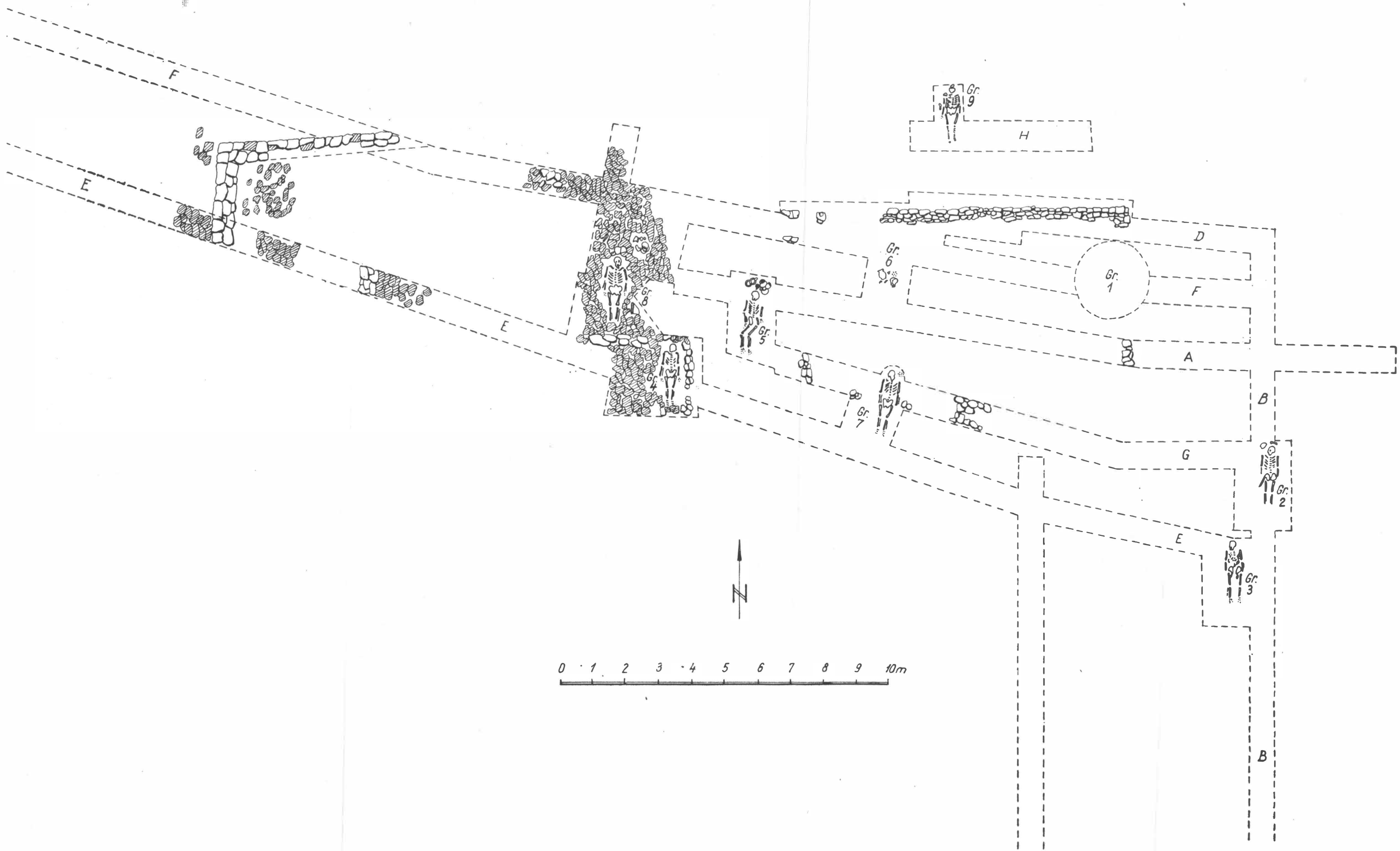


Abb. 1. Pălatca. Lageplan des Grabfeldes aus dem 4. Jh. u. Z.

http://www.daciajournal.ro
https://biblioteca-digitala.ro

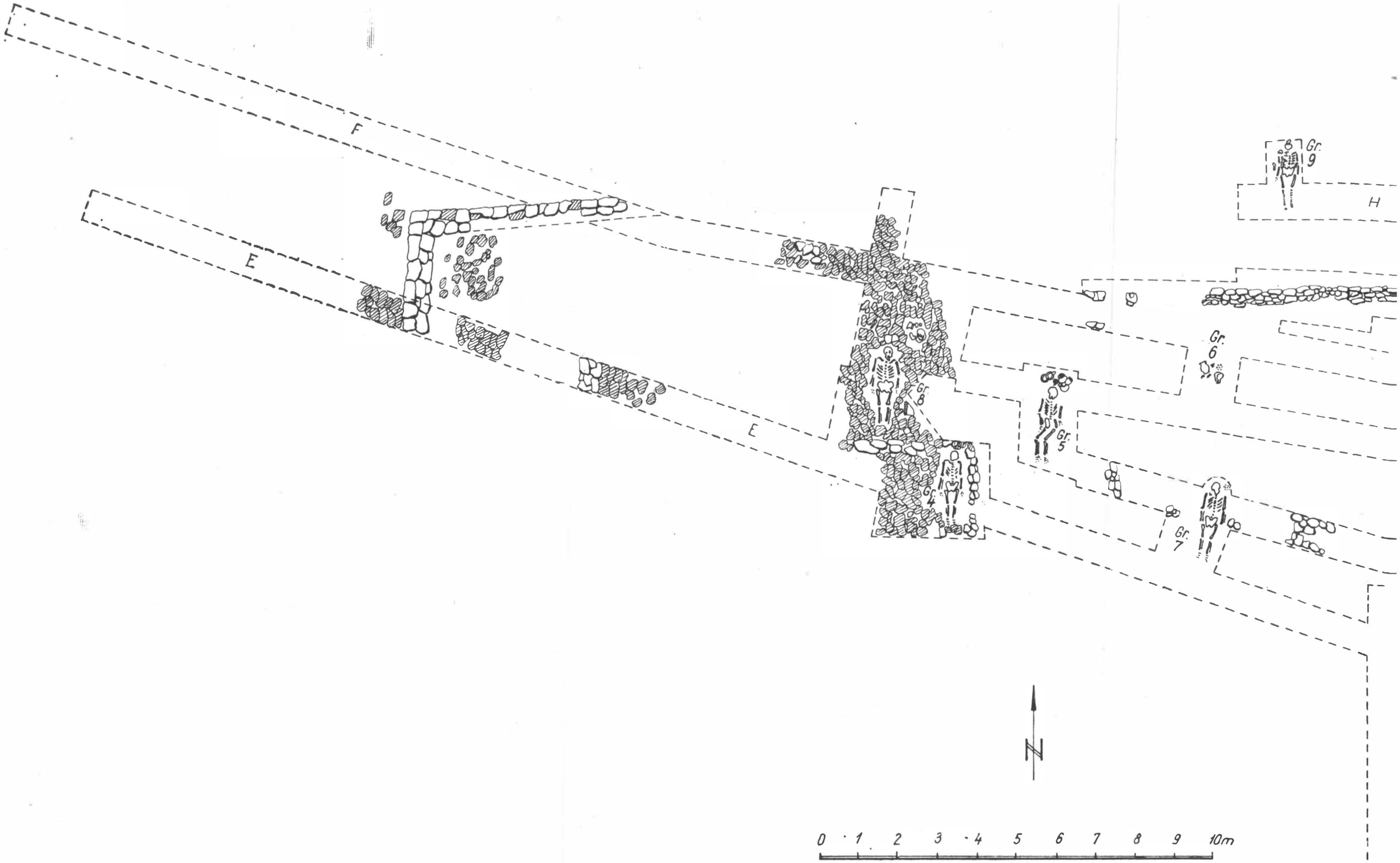


Abb. 1. Pălatca. Lageplan des Grabfeldes aus dem 4. Jh. u. Z.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

### *Grab Nr. 1*

Entdeckt 1942, unter den vom Ausgräber dargelegten Fundumständen[9]. Körpergrab; die Ausrichtung ist unbekannt, vermutlich aber ebenfalls auf der N-S Achse, wie die übrigen

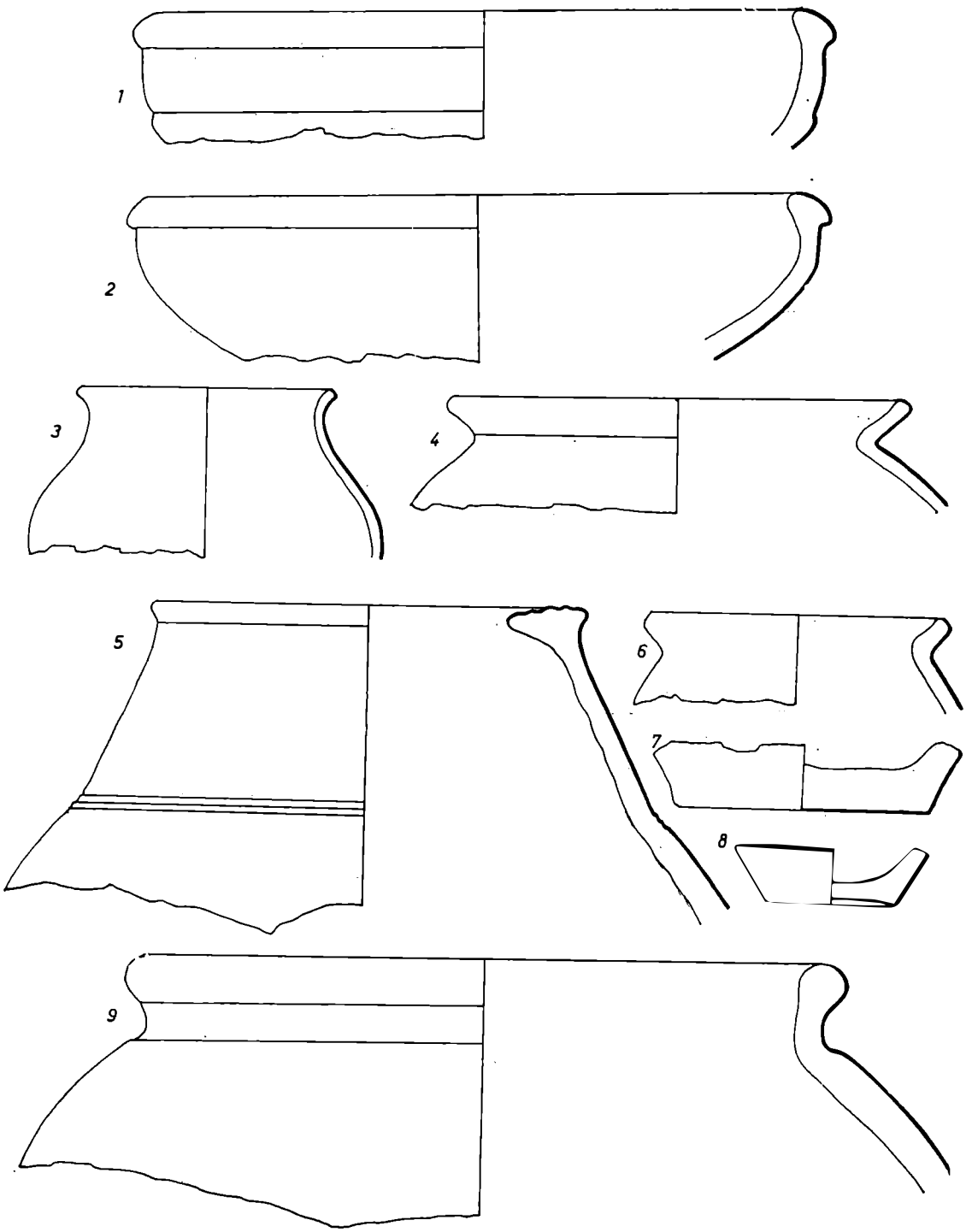


Abb. 3. Pălatca. Keramik aus dem römischen Gebäude.

[9] M. Macrea, *a.a.O.*, S. 110—111.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

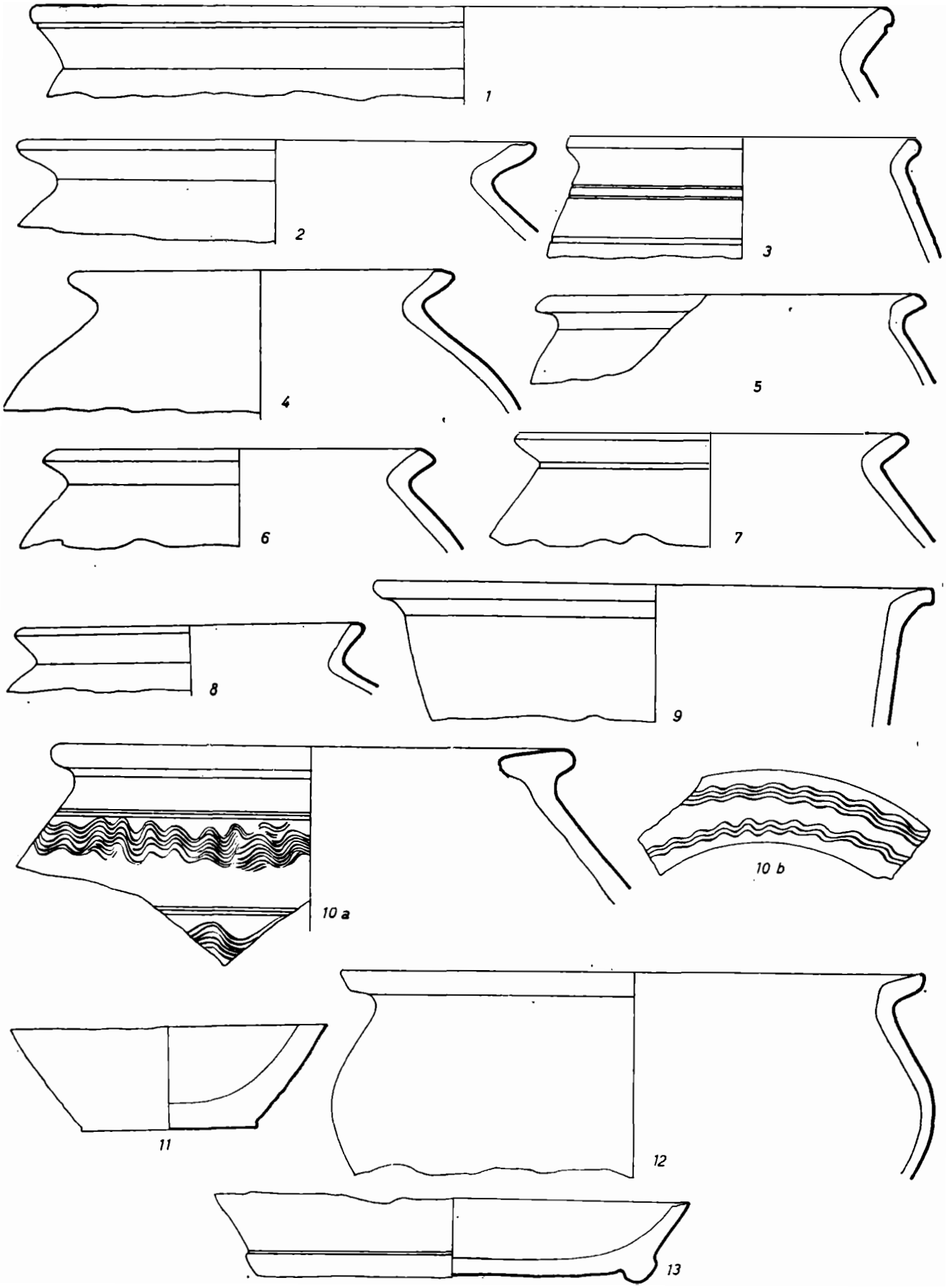


Abb. 4. Pălatca. Keramik aus dem römischen Gebäude.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

Gräber auch, in einer Tiefe von etwa 2,00 m. Länge, Erhaltungszustand und Lage des Skeletts, sowie diejenige der Beigaben, können heute nicht mehr bestimmt werden. Nach Aussage des Gartenbesitzers, Arghir Solomon, scheint das Skelett mit einer großen Steinplatte zugedeckt gewesen zu sein [10]. Beigaben waren folgende:

1. Silberblechfibel mit halbrunder Kopfplatte und einem Fuß, dessen größte Breite in der unteren Hälfte liegt. Nadel und Feder fehlen. Die Enden des Bügels sind mit je einem Ring aus gekerbtem Draht verziert (Inv. IN 5363; Abb. 6/3; L — 8 cm; größte Breite der Kopfplatte = 3,4 cm).

2. Bronzeanhänger, bestehend aus einem Ring, an dem eine halbkreisförmige Platte hängt; an der geraden Seite der Halbscheibe waren ursprünglich vier rhombische Plättchen (wovon drei erhalten) mit Hilfe je einer Drahtschlinge befestigt. Die halbkreisförmige Platte war vermutlich vorher Teil eines anderen Gegenstands, dessen Oberfläche mit Tremolierstich verziert war. Über diese Verzierung wurde später bei Wiederverwendung ein Muster mit getriebenen Punkten ausgeführt. In der Mitte läßt sich ein Ornament in Kreuzform erkennen, das an den Seitenarmen und in der Mitte je einen kleinen Punktkreis hat. Das getriebene Muster steht in keinerlei Verbindung mit dem vorherigen (Inv. IN 5364; Abb. 6/4 a, b und Abb. 9/1; L = 10,1 cm; größte B = 5,3 cm; H der halbkreisförmigen Platte = 3,5 cm).

3. Bronzeschnalle, bestehend aus einem ovalen Ring und einem gekrümmten Dorn, mit einer tierkopfförmigen Protome. Unverziert (Inv. IN 5365; Abb. 6/1; B = 2,6 cm).

4. Bei den Ausgrabungen von 1948 wurde an der gleichen Stelle auch eine Schüssel gefunden, die laut Prof. M. Macreas Aufzeichnungen zu den Beigaben dieses Grabes gehört haben soll. Die Schüssel ist aus feinem graugelblichem Ton auf der Scheibe gearbeitet; sie hat einen leicht ausladenden Rand, spitze Schultern und ist mit Einstempelungen, deren Motiv sich ständig wiederholt, verziert (Inv. IN 5013; Abb. 6/2; größte B = 19,6 cm).

### *Grab Nr. 2*

Körperbestattung, Skelett in einer Tiefe von 2,20 m, NNO 12°—SSW 192° ausgerichtet. Länge 1,60 m. Gut erhalten. Es fehlen nur die Finger- und Zehenglieder. Erwachsener in Rückenlage, Arme längs des Körpers und Kopf gegen Westen gedreht (Abb. 5/1). Als Beigabe:

1. Bruchstück eines eisernen Messers (Inv. IN 5016; Abb. 7/1; L = 7,1 m). Es lag neben dem rechten Unterarm. Auf dem Skelett befanden sich kleine Kohlenstückchen.

### *Grab Nr. 3*

Körperbestattung. Skelett in einer Tiefe von 1,72 m, NNO 12°—SSW 192° ausgerichtet. Länge 1,72 m. Ziemlich gut erhalten; es fehlen nur die Fingerglieder der rechten Hand. Erwachsener in Rückenlage, Arme längs des Körpers, Rippen gestört (Abb. 5/2). Ausgräber vermerkt das Fehlen jeglicher Beigaben [11]. Beim linken Fuß, 20 cm über dem Skelett wurde aber ein Tonstempel gefunden, den man doch als Beigabe dem Grabe zuweisen könnte, ohne jedoch dessen völlig sicher zu sein. Die Annahme wird durch eine Bemerkung Prof. M. Macreas in seinen Aufzeichnungen [12] unterstützt, die aber in dem veröffentlichten Bericht fehlt.

1. Der Stempel ist aus feinem ziegelrotem Ton mit der Hand gearbeitet; er ist wie ein Kegelstumpf gebildet und hat auf seiner kreisförmigen Basis zwei konzentrische Kreise eingeritzt; der innere Kreis umrundet eine kreuzförmige Verzierung (Inv. IN 5017; Abb. 7/2 a, 2 b; Dm 3,2 cm; H = 3,1 cm). Im Grab lagen neben dem Schädel und dem rechten Fuß Tierknochen, von denen man nicht sicher weiß, ob es Reste des Fleischopfers sind oder ob sie, wie die kleinen Scherben römischer Gefäße und Ziegel, zu der Füllerde der Grabgrube gehörten.

### *Grab Nr. 4*

Körperbestattung. Skelett in 2,05 m Tiefe, NNO 3° — SSW 183° ausgerichtet. Länge 1,72 m. Schlechter erhalten als das vorige; es fehlen der linke Unterarm, alle Fingerglieder; die Rippen sind in Unordnung und teilweise zerstört. Erwachsener in Rückenlage, die Arme längs des Körpers, der Kopf gegen Osten gewendet (Abb, 5/4). Der Schädel war mit zwei Steinen gestützt und bei

[10] Ders., Ms. S. 1.
[11] Ders., *a.a.O.*, S. 112.
[12] Ders., Ms. S. 13, Z. 1—3 „Beim linken Fuß, in 1,50 m Tiefe, demnach 20 cm über dem Skelett und vermutlich am Rand des Grabes wurde ein Tonstempel gefunden".

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

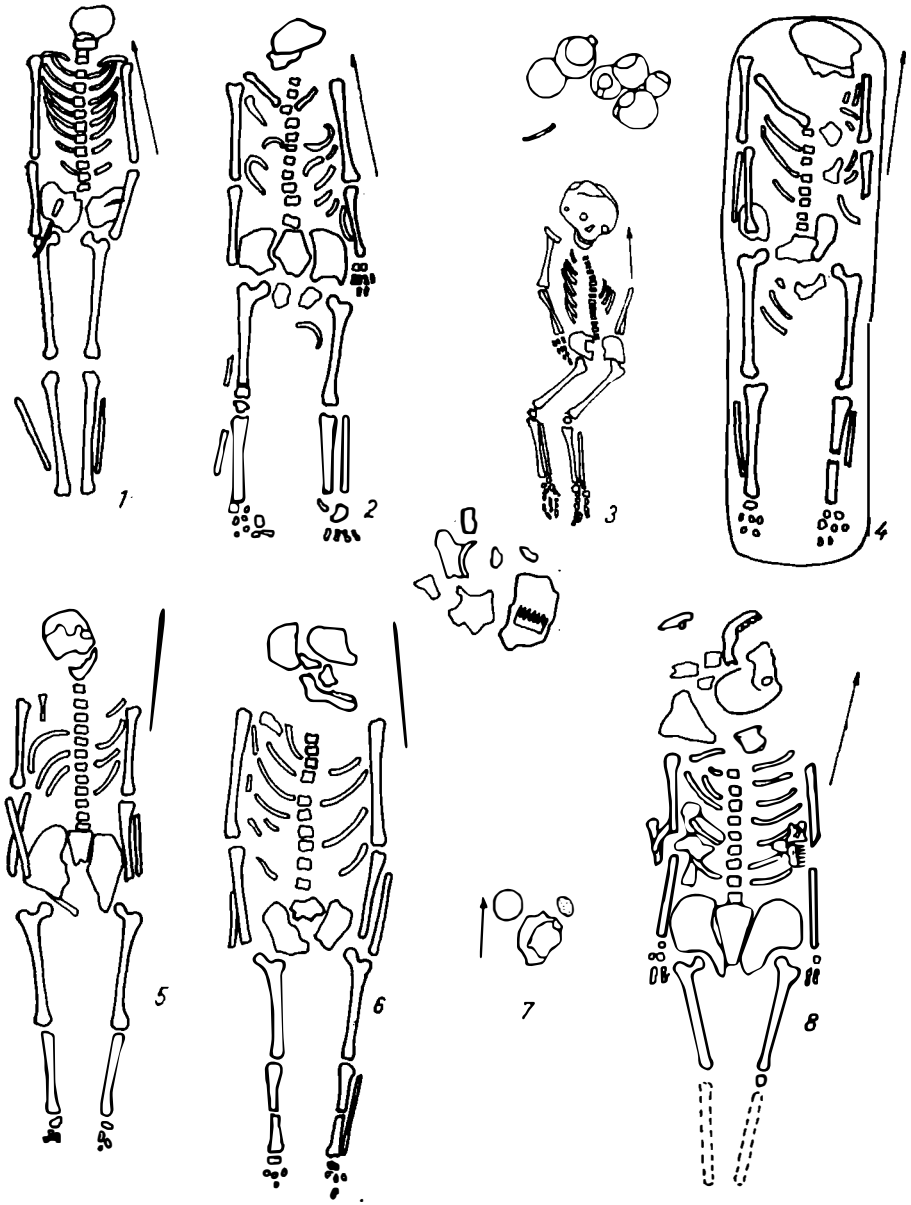


Abb. 5. Pălatca. Die Gräber aus dem 4. Jh. u. Z. 1 Gr. 2; 2 Gr. 3; 3 Gr. 5; 4 Gr. 4; 5 Gr. 7; 6 Gr. 8; 7 Gr. 6; 8 Gr. 9.

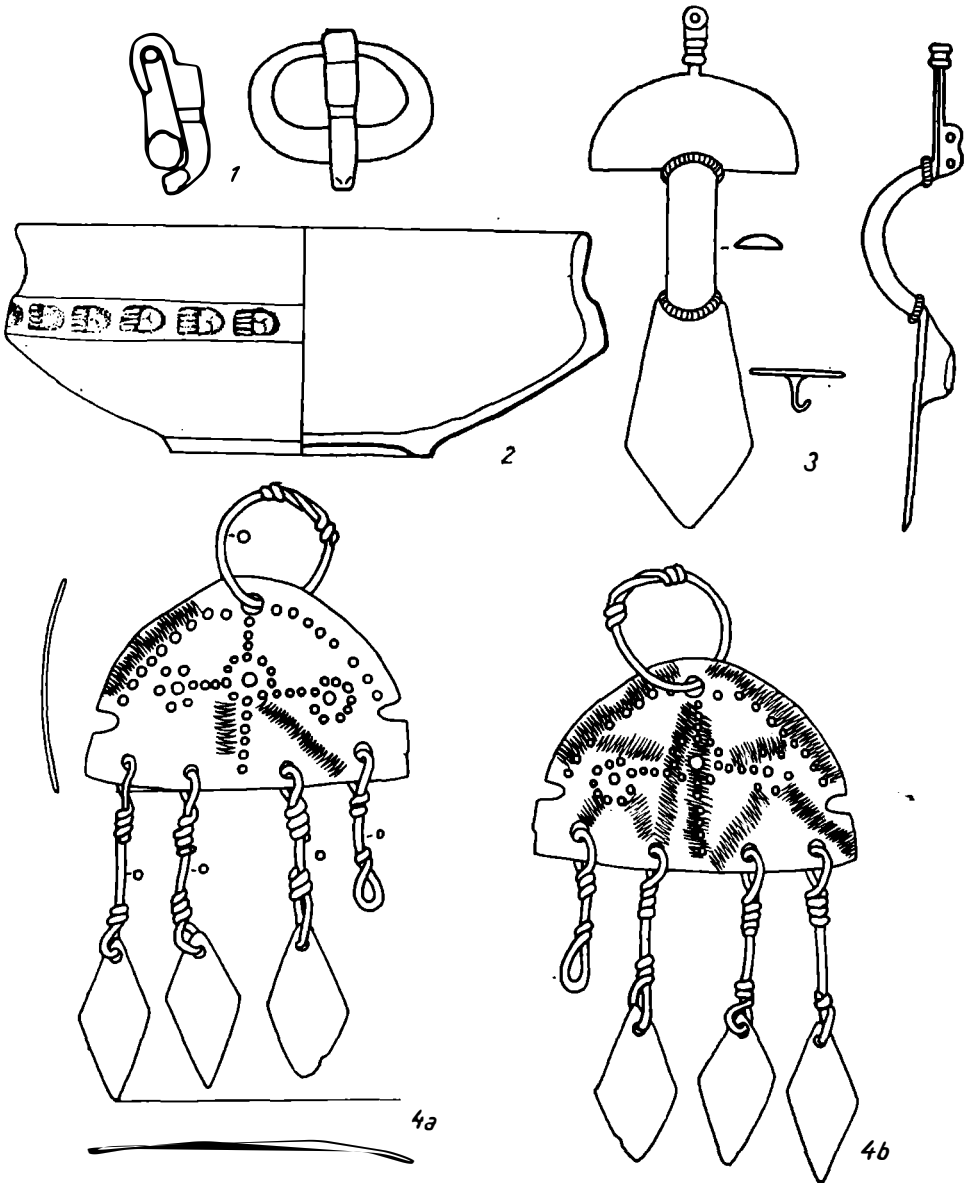


Abb. 6. Pălatca. 1—4 a, b Beigaben aus Grab Nr. 1.

http://www.daciajournal.ro
https://biblioteca-digitala.ro

den Füßen lagen ebenfalls Steine. Ohne Beigaben. Knochenreste der Opfergaben befanden sich links vom Skelett, das unter einer dicken Ziegelschicht in dem von zwei Mauern des Römerbaus gebildeten Winkel zum Vorschein kam, ebenso wie Grab Nr. 9.

### *Grab Nr. 5*

Körperbestattung. Skelett in 2,66 m Tiefe, NNO 8° — SSW 188° ausgerichtet. Länge 1,15 m. Ziemlich gut erhalten, doch fehlt der linke Oberarm und die Fingerglieder der linken Hand. Kindergrab, vermutlich eines Mädchens von 10—15 Jahren [13] in Rückenlage mit nach links geneigtem Schädel; der Unterarm lag auf dem Becken, die Beine waren an den Knien nach rechts abgebogen (Abb. 5/3). Beigaben:

1. Scheibengedrehtes einhenkeliges Kännchen aus sandigem schwarzgrauem Ton mit leicht ausladendem Rand, Zylinderhals und kegelstumpfförmigem Körper. Unverziert (Inv. IN 5015; Abb. 7/5; H = 8,6 cm).

2. Scheibengedrehtes einhenkeliges Kännchen aus sandigem schwarzgrauem Ton mit Trichterhals und kugeligem Körper. Zwischen Hals und Körper eine Rippe (Inv. IN 5018; Abb. 7/4; H = 9,4 cm).

3. Scheibengedrehter einhenkeliger hoher Krug aus feinem sandigem grauem Ton, kurzem Trichterhals und birnenförmigem Körper. Unverziert (Inv. IN 5019; Abb. 7/10; H = 19 cm).

4. Scheibengedrehtes Gefäß aus grauem, mit kleinen Steinchen vermengtem Ton, mit nach außen umgeschlagenem Rand und kugeligem Körper. Unter dem Rand eine Rippe und auf der Schulter eine Kannelüre (Inv. IN 5020; Abb. 7/7; H = 10,6 cm).

5. Scheibengedrehte Schüssel aus schwarzgrauem sandigem Ton mit weit ausladenden Wänden und kantigem Profil. Unverziert (Inv. IN 5021; Abb. 7/9; H = 3,8 cm).

6. Handgearbeitetes kleines Töpfchen aus rauhem unreinem, ziegelrot-gelblichem Ton mit schwach ausladendem Rand, länglich-ovalem Körper und verdicktem Boden. Unverziert (Inv. IN 5022; Abb. 7/6; H = 7,4 cm).

7. Ohrring aus dünnem Golddraht mit übereinandergelegten, zusammengedrehten Enden. Unverziert (Inv. IN 5023; Abb. 7/8). Die sechs Gefäße waren um den Schädel angeordnet, wo sich in der Nähe auch ein Tierknochen befand; der Ohrring lag beim rechten Ohr.

### *Grab Nr. 6*

Körperbestattung. Allgemeine Ausrichtung N—S. In 2,25 m Tiefe fand man wenige Schädelknochen von einem kleinen Kind (Abb. 5/7). Inventar:

1. Scheibengedrehtes kleines Gefäß aus hellgrauem, mit Steinchen gemagertem Ton, mit leicht ausladendem Rand und kugeligem Körper. Auf der Schulter zwei Parallelkannelüren (Inv. IN 5024; Abb. 7/3; H = 8,8 cm). Es lag nordwestlich vom Schädel. Neben den Knochen, in nordöstlicher Richtung, ein mit Eierschalen vermischter Erdklumpen.

### *Grab Nr. 7*

Körperbestattung. Skelett in 2,86 m Tiefe, NNO 3° — SSW 183° ausgerichtet. Länge 1,79 m. Ziemlich gut erhalten (vollständiges Gebiß); es fehlen ein Teil der Rippen und die Fingerglieder. Erwachsener in Rückenlage, Arme längs des Körpers, Kopf gegen Westen gewendet (Abb. 5/5). Ohne Beigaben. Rechts vom Schädel Kohlenstückchen.

### *Grab Nr. 8*

Körperbestattung. Skelett in 2,65 m Tiefe. NNO 8°— SSW 188° ausgerichtet. Gut erhalten; es fehlen bloß einige Rippen und die Fingerglieder. Erwachsener in Rückenlage, Arme längs des Körpers, Kopf gegen W gewendet (Abb, 5/6). Beigaben:

1. Beinkamm mit glockenförmigem Griff, teilweise erhalten; besteht aus sechs mit Zähnen versehenen Abschnitten, die zwischen zwei Platten durch Bronzenieten befestigt sind. Unverziert (Inv. IN 5028; Abb. 8/3; L = 7,5 cm).

2. Scheibengedrehtes dunkelgraues, bräunlich getöntes Gefäß aus sandigem Ton mit Steinchen; ausladender Rand und kugeliger Körper. Unverziert (Inv. IN 5029; Abb. 8/1; H = 11,4 cm).

[13] Ders., Ms. S. 20.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

3. Eisenstück von unregelmäßig ovaler Form mit offenen Enden; rechteckig im Querschnitt (Inv. IN 5030—31; Abb. 8/2; Dm = 4,1 cm). Der Kamm wurde in dem zerbrochenen Gefäß links vom Schädel gefunden, der eiserne Gegenstand rechts vom Schädel. Westlich vom Kopf lag auch ein großer Tierknochen. Das Grab war, wie auch Nr. 4, von einer Menge römischer Dachziegel, wie von einem Pflaster umgeben. Es ist aber nicht geklärt, ob dies die Reste des zusammengestürzten

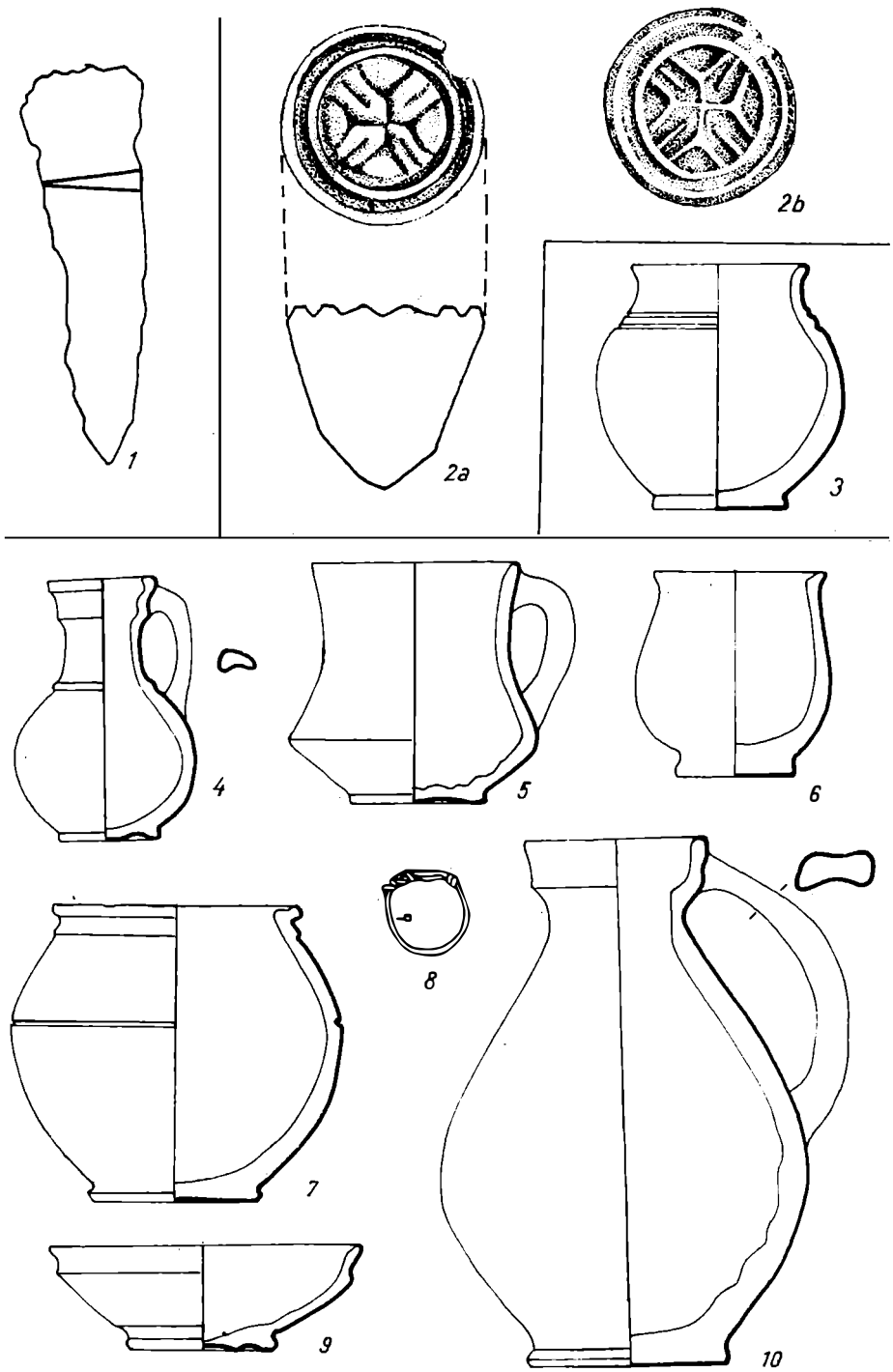


Abb. 7. Pălatca. Gegenstände aus den Gräbern. 1 Gr. 2; 2 a — 2 b Gr. 3; 3 Gr. 6; 4—10 Gr. 5.

Daches sind oder ob die Ziegel später absichtlich so gelegt wurden, also ob die Grabgrube durch die dort verstreuten Ziegel gegraben wurde oder ob sie gleichzeitig mit dem Grab so angeordnet wurden.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

*Grab Nr. 9*

Körperbestattung. Skelett in 3 m Tiefe, NNW 348° — SSO 168° ausgerichtet. Länge des Skeletts, wieviel davon erhalten ist, 1,25 m. Der Schädel gut erhalten, doch umgedreht mit dem Unterkiefer nach oben. Es fehlen die Unteram- und Unterschenkelknochen. Erwachsener in Rückenlage mit den Armen längs des Körpers (Abb. 5/8). Beigaben:

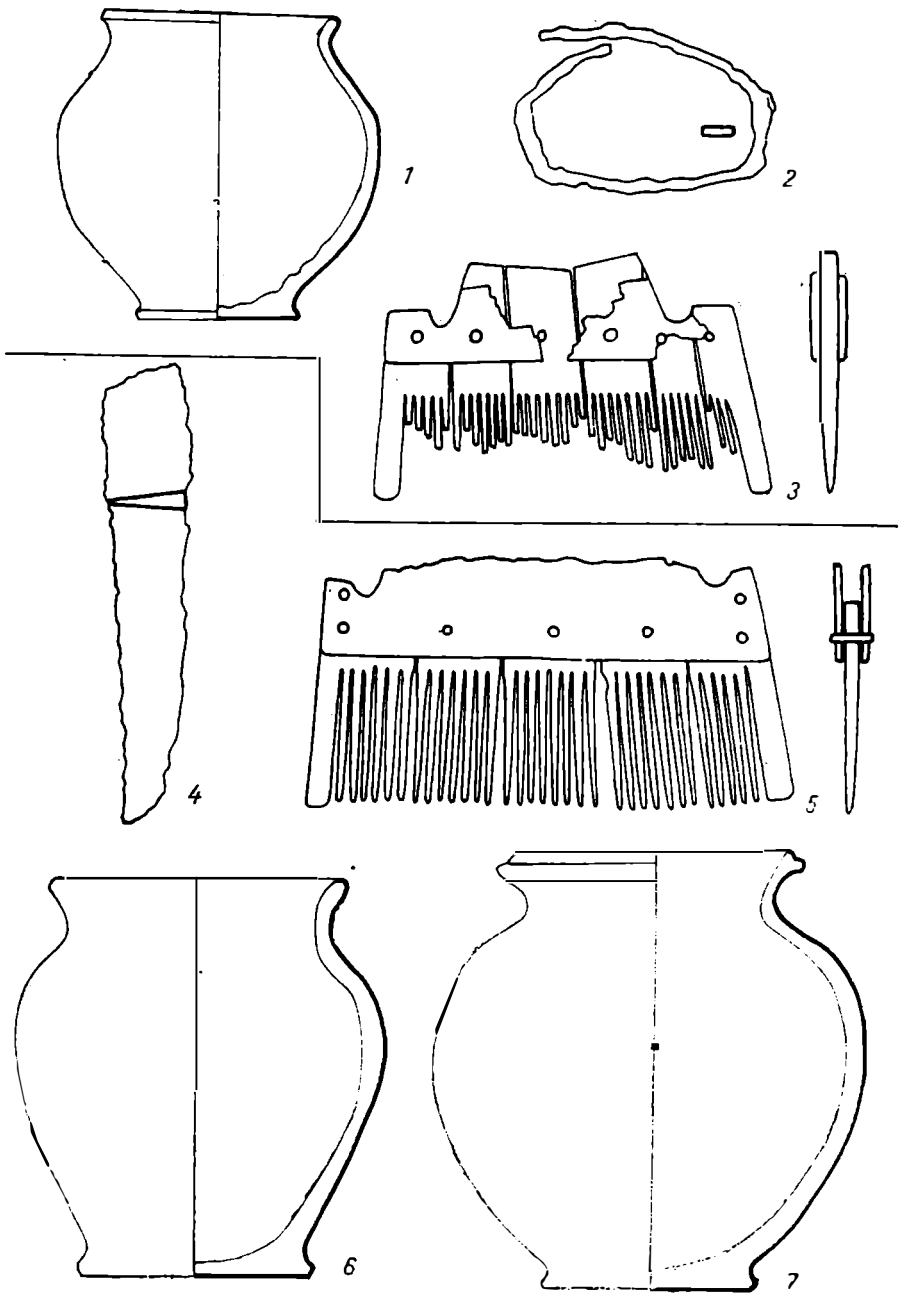


Abb. 8. Pălatca. Gegenstände aus den Gräbern. 1—3 Gr. 8; 4—7 Gr. 9.

1. Beinkamm mit glockenförmigem Griff, zerbrochen; besteht aus fünf, mit Zähnen versehenen, untereinander mit sieben Bronzenieten zusammengehaltenen Teilen. Unverziert (Inv. IN 5034; Abb. 8/5; L = 9,2 cm).

2. Bruckstück einer eisernen Messerklinge (Inv. IN 5035; Abb. 8/4; L = 8,6 cm).

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

3. Scheibengedrehtes unverziertes Gefäß aus grauem Ton mit ausladendem Rand und länglich-ovalem Körper (Inv. IN 5036; Abb. 8/6; H = 14,8 cm) [14].

4. Scheibengedrehtes, unverziertes Gefäß aus schwarzgrauem Ton, mit zwei Randleisten und kugeligem Körper (Inv. IN 5037; Abb. 8/7; H = 16,3 cm). Der Beinkamm wurde unter den Rippen der linken Skelettseite, zwischen den Scherben eines der beiden Gefäße gefunden; dort befanden sich auch einige kleine Geflügelknochen. Das andere Gefäß lag zwischen Schädel und Schulter. An seinen Wänden haftete eine glasige, dunkelfärbige Materie, die man auch auf der Erde rechts vom Schädel beobachtete, wo sich noch ein Tierknochen befand. Als rituelle Elemente seien die Kohlenstückchen erwähnt, die mit der, das Skelett bedeckenden Erde vermischt waren.

Alle Gräber gehören nach Ritus und Inventar zu der Sîntana de Mureş—Tschernjachow-Kultur. In Anbetracht der Tatsache, daß diese über ein weites Gebiet einheitlich ist, geben wir in erster Linie Entsprechungen aus dem namengebenden Gräberfeld und zitieren andere Vergleiche nur für den Fall, daß analoge Stücke im Grabfeld von Sîntana de Mureş nicht vorkommen.

Das Grabfeld von Pălatca besteht aus Körpergräbern, so wie in Sîntana de Mureş, zum Unterschied von außerkarpatischen Grabfeldern des gleichen Typs, die alle birituell sind. Es sind Einzelgräber, die, soviel man feststellen konnte, reihenweise angeordnet waren (Nr. 4, 7, 2 und Nr. 8, 5), was auch in Sîntana de Mureş beobachtet wurde [15]. Doch könnte dieser Eindruck auch durch die verhältnismäßige Kleinheit der ausgegrabenen Flächen hervorgerufen worden sein.

Die Grabgruben sind tiefer — zwischen 1,72—3,00 m — als die von Sîntana de Mureş, wo keine eine größere Tiefe als 2,60 m erreicht [16]. Große Tiefe ist beiden Grabfeldern gemeinsam, doch hängt dies vielleicht auch von der Art des Bodens ab. Form und Ausmaße der Gräber konnte fast in keinem Falle festgestellt werden [17], ausgenommen Grab r. 4, das eine rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken hatte.

Alle Gräber von Pălatca sind nach der N-S Achse ausgerichtet, mit einer Abweichung von je 12°, also zwischen 348° NNW und 12° NNO. Die Schädel lagen immer gegen Norden. In Sîntana de Mureş haben 80% aller Skelette diese Orientierung [18], doch gibt es auch einige Fälle von W—O-Ausrichtung. Von den neun Bestatteten kann man für den ersten das Alter nicht feststellen, zwei waren Kinder (Nr. 5,6), die übrigen Erwachsene, zu denen wohl auch Nr. 1 gehörte. In sechs Fällen stellte man Rückenlage mit den Armen längs des Körpers fest; das Kind aus Grab Nr. 5 hatte den linken Arm auf dem Becken und die Beine seitlich angezogen. In diesem Überblick sind die Gräber Nr. 1 und 6 nicht einbezogen, das erste, weil wir über die Gebeine nichts wissen, das andere, weil nur Teile des Schädels vorhanden waren. In Sîntana de Mureş begegnet meist die übliche Lage des Skeletts, mit verschiedenen Varianten. I. Kovács schreibt die unterschiedliche Lage entweder dem Zufall oder der Annahme gewisser ethnischer Eigentümlichkeiten zu [19]. Diese Beobachtung wird durch die Grabfelder aus Muntenien und der Moldau bekräftigt, wo der Brauch, den Toten mit angezogenen Beinen zu begraben, für sarmatisch gilt [20].

Spuren von Holzsärgen wurden nicht beobachtet, hingegen scheint Grab Nr. 1 mit einer Steinplatte bedeckt gewesen zu sein und vielleicht Grab Nr. 8 mit einem Ziegelpflaster, während in Grab Nr. 4 Steine unter Schädel und Füße gelegt waren. Das Auflegen von flachen Steinplatten oder Steinen begegnet auch in anderen Grabfeldern dieser Art [21].

Die in den Gräbern von Pălatca gefundenen Opfergaben bestehen aus Tierknochen und Eierschalen, die leider nicht analysiert wurden. Man fand sie in den Gräbern Nr. 3, 4, 5, 6, 8, 9. Die Opfergaben lagen entweder in Höhe des Schädels (Grab Nr. 3, 5, 6, 8, 9), bei den Füßen (Grab Nr. 3) oder neben dem Körper (Grab, Nr. 4, 9). Von Opfertieren gab es Geflügel (Grab Nr. 6, 9) und Rind (Grab Nr. 9). Im Grabfeld von Sîntana de Mureş erscheinen die gleichen Reste von Opfern neben den Skeletten und manchmal in Gefäßen. Es soll hier I. Kovács' interessante — allerdings nicht erklärte — Beobachtung erwähnt werden, daß in den Gräbern von Sîntana de Mureş, die Fibeln mit halbrunder Kopfplatte enthielten, nie Tierknochen gefunden wurden [22]. In den Grabfeldern aus Muntenien bestätigt sich diese Beobachtung nicht [23].

Andere den Ritus betreffende Probleme beziehen sich auf die Kohlestückchen neben dem Schädel (Grab Nr. 7), auf dem Skelett (Grab Nr. 2) oder in der Füllerde (Grab Nr. 9). Dazu kommt

[14] Die Beschreibung der beiden Gefäße aus Grab Nr. 9 konnten wir nur aufgrund der Zeichnungen und der wenigen Angaben aus dem Inventarband machen, da die Gefäße an das Nationalmuseum abgegeben wurden.

[15] I. Ioniță, ArhMold, 4, 1966, S. 225.

[16] I. Kovács, DolgCluj, 3, 1912, S. 344.

[17] M. Macrea, *a.a.O.*, S. 111.

[18] I. Kovács, *a.a.O.*, S. 344.

[19] Ders., S. 362.

[20] Gh. Diaconu, *Tîrgşor. Necropola din secolele III—IV e.n.*, Bucureşti, 1965, S. 113; B. Mitrea, C. Preda, *Necropole din secolul al IV-lea e.n. in Muntenia*, Bucureşti, 1966, S. 151; I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 245; In Sîntana de Mureş, I. Kovács, *a.a.O.*, S. 302, Abb. 70—71.

[21] Gh. Diaconu, *a.a.O.*, S. 50, S. 114.

[22] I. Kovács, *a.a.O.*, S. 362—363.

[23] B. Mitrea, C. Preda, *a.a.O.*, S. 37, Gr. 63; S. 38—39, Gr. 65; S. 99, Gr. 11.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

Abb. 9. Pălatca. Gegenstände aus den Gräbern. 1, 4 Gr. 1; 2 a — 2 b Gr. 3; 3 Stempel aus dem Museum von Kairo (6.—7. Jh. u. Z.).

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

noch die glasige Materie, die man auf den Gefäßwänden und am Boden neben dem Schädel in Grab Nr. 9 fand.

In Pălatca haben zwei (Nr. 4 und 7) von den neun Gräbern keine Beigaben, also 22%. In Sîntana de Mureş sind es mehr als 30% der Gräber, die kein Inventar aufweisen [24], daher nimmt der Ausgräber an, die Gräber seien dort an der Oberfläche irgendwie kenntlich gewesen, was ihre Beraubung erleichterte [25]. Im Grabfeld von Pălatca blieben die Gebeine — wenn auch manchmal etwas gestört — im allgemeinen an ihrem Platz und von einer ausgesprochenen Störung, wie es in vielen Gräbern von Sîntana de Mureş der Fall ist, kann keine Rede sein. Es gibt demnach keine Hinweise für eine Beraubung der Gräber von Pălatca. Eher glauben wir, daß die beiden Gräber schon ursprünglich keine Beigaben hatten. Die Anordnung der Beigaben neben dem Toten folgt keiner bestimmten Regel. Jedoch sind im allgemeinen die Beigaben um den Schädel angeordnet, besonders die Gefäße. Die Messer lagen neben den Händen, die Kämme jedesmal in einem Gefäß. Auch in Sîntana de Mureş befanden sich einige Kämme in Gefäßen [26], so daß dies — wenn auch nicht unbedingt — ebenfalls einen rituellen Brauch darstellt. Vielfalt in der Anordnung der Beigaben um die Skelette kommt nicht nur in Sîntana de Mureş vor [27], sondern auch in Gräberfeldern aus Muntenien und der Moldau [28].

Die häufigste Kategorie der Grabbeigaben ist die Keramik. In Pălatca wurden im ganzen 11 Gefäße geborgen. Sechs davon befanden sich im Grab Nr. 5. Die übrigen verteilen sich je eines, höchstens zwei, auf vier Gräber.

Ihrer Ausführung nach ist die handgearbeitete Tonware durch ein einziges kleines Gefäß vertreten (Abb. 7/6); die übrigen sind scheibengedreht. Das Verhältnis zugunsten der auf der Scheibe gearbeiteten Keramik ist charakteristisch auch für das Grabfeld von Sîntana de Mureş.

Der Ton, aus dem die Gefäße gemacht sind, ist bei den handgearbeiteten grob und unrein, bei den scheibengedrehten auch nicht glatt, sondern mit Steinchen und Sand untermischt (Abb. 7/3—5, 7, 9; 8/1, 6—7) oder etwas feiner (Abb. 7/10). Für die Schüssel mit Stempelverzierung (Abb. 6/2) wurde aber Ton besserer Qualität verwendet. Die Farbe der Gefäße ist verschieden, je nach Ton und Brand. Das einzige gelblich-ziegelrote Gefäß ist das handgearbeitete. Die übrigen sind von grauer Farbe, von den hellsten Tönungen (Abb. 6/2) über dunkelgrau bis zu den kohlschwarzen Gefäßen (Abb. 7/4—5, 9).

Nach der Form lassen sich die Gefäße von Pălatca in drei Kategorien einteilen: Töpfe, Schüsseln und Henkelgefäße.

Die Töpfe haben breite ausladende Mündungen und kugelige Körper; alle besitzen einen Standring, im Gegensatz zu den Gefäßen der folgenden Jahrhunderte, wo dieser verschwindet. Bei allen ist der Durchmesser der Mündung größer als der des Bodens. Vorbild für diesen Gefäßtyp ist der provinzialrömische [29]. Im keramischen Fundgut von Sîntana de Mureş gibt es zahlreiche Entsprechungen für die Topfform von Pălatca. Für das kleine handgearbeitete Töpfchen, das seiner Form nach ebenfalls zu diesem Typ gehört, gibt es eine Entsprechung in Spanţov [30].

Die beiden Schüsseln, eine mit geradem, die andere mit ausladendem Rand, haben Entsprechungen in Sîntana de Mureş in den Gräbern Nr. 10, 27 und 31 [31].

Die verschieden großen Krüge haben runde Mündungen mit einem kleineren oder größeren Durchmesser als der des Bodens, länglich-birnenförmigen, kugeligen oder kegelstumpfförmigen Körper und einen einzigen Henkel. In Sîntana de Mureş wurden nur drei Krüge gefunden, demnach ist ihre Zahl in Pălatca verhältnismäßig groß.

Aus den Gräberfeldern in Muntenien und der Moldau kam eine große Mannigfaltigkeit von Krugformen ans Licht. In Tîrgşor z.B. unterscheidet der Verfasser [32] fünf Typen. Die Krüge von Pălatca gehören zu dem ersten der fünf festgestellten Typen. In Pălatca fehlen viele Formen, die in Sîntana de Mureş vorkommen, wie z.B. die Tonbecher und die dreihenkeligen Schüsseln. Die Grabfelder in Muntenien umfassen im allgemeinen eine noch größere Vielfalt von Formen als die in Siebenbürgen. In Pălatca begegnen zwei Verzierungstechniken für Keramik; Ritz- und Stempelverzierung.

Die erstere wird zur Schulterverzierung der Töpfe durch Einritzen einer oder zweier paralleler, waagrechter Linien verwendet. Dies ist für Abb. 7/3 und 7/7 der Fall. Ritzverzierung begegnet häufig auch in Sîntana de Mureş. Die Stempelverzierung erscheint auf der Schüssel aus Grab Nr. 1 (Taf. 9/4); sonst hat diese Technik in den Tschernjachow-Grabfeldern Siebenbürgens keine Analogien.

[24] I. Ioniţă, *a.a.O.*, S. 230.
[25] I. Kovács, *a.a.O.*, S. 362.
[26] Ders., S. 262—263 u. 314—315.
[27] Ders., *passim*.
[28] Gh. Diaconu, *a.a.O.*, S. 51; B. Mitrea, C. Preda, *a.a.O.*, S. 126; I. Ioniţă, *a.a.O.*, S. 236—239.
[29] B. Mitrea, C. Preda, *a.a.O.*, S. 146.
[30] Dies., S. 383, Abb. 253/1.
[31] Diejenige von Abb. 6/2 hat Entsprechungen in Sîntana. I. Kovács, *a.a.O.*, S. 261, Abb. 9/1; S. 277, Abb. 33/3. Für Abb. 7/9, ders., S. 283, Abb. 41/2.
[32] Gh. Diaconu, *a.a.O.*, S. 80.



http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

Die Frage der gestempelten Tonware des 4. Jhs. u.Z. stellt sich auf größerer Ebene, daher ist hier nicht der Platz, sie im einzelnen zu erörtern. Daß es sich um ein Weiterbestehen der römischen gestempelten Keramik in Siebenbürgen auch nach der Preisgabe der Provinz unter Aurelian handeln könnte, würde die vermutliche Fortdauer von Töpferzentren, besonders der Werkstätten von Cristeşti annehmen lassen [33]. Wahrscheinlicher aber als die direkte Herkunft der hier erörterten Schüssel aus der Töpferware von Cristeşti ist ihre Provenienz aus den Töpferwerkstätten von Blažice (Tschechoslowakei) oder Beregsurány in Nordostungarn, die beide im 4.—5. Jh. u.Z. in Betrieb waren [34]. Ihre Stempelverzierungen kann man nicht mit den Töpfereien aus Aquincum in Verbindung bringen, da Zwischenfunde aus der Theißebene fehlen. Es wurde übrigens neuerdings betont, daß der Ursprung der gestempelten Tonware vom Oberlauf der Theiß in direkter Beziehung zu der gleichen Tonware aus dem römischen Dakien steht [35].

Die gestempelte Schüssel von Pălatca steht demnach als Form und Verzierung in engerer Verbindung zu den Werkstätten vom Oberlauf der Theiß; eine unmittelbare Entsprechung zu dem Stempelmuster gibt es aber nicht, soweit man dies nach dem aus Blažice und Beregsurány bekannten Fundstoff beurteilen kann [36]. Weder direkter Import von dort, noch örtliches Erzeugnis (in Pălatca), wurde sie vielleicht aus einer nähergelegenen Werkstätte im Nordwesten Dakiens, möglicherweise aus Porolissum dorthin gebracht.

Bei der Tonware von Pălatca fehlen — wie man sah — eingeglättete Verzierungen, die in Sîntana de Mureş vorkommen. Doch bedeutet dies keinen wesentlichen Unterschied, da hier zwei mengenmäßig verschiedene Fundkomplexe verglichen werden.

Ein Gegenstand, der interessante Probleme aufwirft, ist die Stempelform (Taf. 9/2 a, 2 b). Im Inventarband des Historischen Museums für Siebenbürgen wurde vermerkt, daß dieses Stück aus Grab Nr. 3 stammt; seine Inventarnummer folgt unmittelbar auf die des Eisenmessers aus Grab Nr. 2. Da dieser Stempel in beachtlicher Tiefe (1,50 m) und in geringer Entfernung (20 cm) genau über dem Skelett gefunden wurde, müssen wir annehmen, daß er zum Grabinventar gehörte. Hätte das Stück Entsprechungen aus der Zeit der Provinz, könnte es zu dem zahlreichen römischen Material aus dem Gebäude gerechnet werden, dessen Ruinen von den Gräbern durchstoßen wurden; dann wäre es mit der Füllerde in das Grab gelangt. Da aber Analogien fehlen, ist die Zuweisung des Objektes an die Träger der Sîntana de Mureş-Kultur viel wahrscheinlicher.

Kollege N. Vlassa war versucht, das Stück wegen seiner Ähnlichkeit mit den Pintaderensiegeln aus der Djemdet-Nasr-Zeit eher der neolithischen Siedlung, die in der Nähe des Grabfeldes bestanden hatte, zuzuweisen. Tatsächlich hätten einige stilistische Merkmale des Stempelmotivs eine derartige Zuweisung möglich erscheinen lassen.

Aufgrund eines neuzeitlichen Objekts aus Bein, das im Brukenthalmuseum in Sibiu aufbewahrt wird, hatte Prof. K. Horedt schon früher die Meinung ausgesprochen, das Stück aus Pălatca sei ein Stempel für Brot oder für geweihte Oblaten. Diese Verwendung wird durch eine überzeugende Entsprechung aus dem Bereich des koptischen Christentum bestätigt, auf das uns N. Vlassa aufmerksam machte (Taf. 9/3) [37].

Die einleuchtendste Erklärung für das Stück ist demnach seine Zugehörigkeit zu der Sîntana de Mureş-Kultur als altchristliches Kultgerät. In diesem Fall ist seine historische Bedeutung bemerkenswert, da es der erste archäologische Hinweis auf die Existenz des Christentums bei den Goten in Siebenbürgen wäre. Zum Christentum bei den Goten gibt es zahlreiche schriftliche Nachrichten. Wulfila predigte sieben Jahre lang im Norden der Donau in griechischer, lateinischer und gotischer Sprache [38]. Der Gotenkönig Athanarich entfesselte heftige Verfolgungen der christlichen Goten [39]; seine Flucht nach Konstantinopel wird eben mit den Streitigkeiten zwischen Christen

[33] Das gestempelte Gefäß von Lechinţa de Mureş mit drei Henkeln und einer Schlange im Relief, das zusammen mit einer Fibel mit halbrunder Kopfplatte ans Licht kam, spricht ebenfalls für eine Fortdauer der Töpferwerkstätten in Cristeşti. K. Horedt, SCIV, 18, 1967, 4, S. 582; E. Beninger, Mannus, 30, 1938, S. 122—141; M. Lamiova-Schmiedlova, SlovArch, 17, 1969, 2, S. 467—474.

[34] Ián Pastor, Studijné Zvesti Aŭsav, 6, 1961, S. 83—122; D. Csallány, in *Actes du VII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Prague, 21—27 Août 1966*, S. 1008—1009; J. Werner, *Die Langobarden in Pannonien*, München, 1962, S. 53 u. 56.

[35] T. Kolnik, SlovArch, 19, 1971, 2, S. 555—556.

[36] Vgl. für Blažice, Ián Pastor, *a.a.O.*, S. 83—122. Für Beregsurány stellte uns Prof. K. Horedt seine, nach dem Fundstoff aus dem Museum in Nyíregháza zu Studienzwecken gemachten Skizzen zur Verfügung, wofür wir ihm auch auf diesem Wege danken, ebenso wie für seine Anregungen und Hinweise für die durch das Gräberfeld aus Pălatca aufgeworfenen Probleme.

[37] O. Wulff, *Keramik. Stempel, Gefäßverschlüsse u.a. gepreßter Reliefschmuck, Altchristliche und Mittelalterliche, Byzantinische und Italienische Bildwerke*, Berlin, 1909, III, 1, S. 274; 277, Nr. 1436, Taf. 70, 1436. Für den Hinweis danken wir auch an dieser Stelle.

[38] H. Mihăescu, Gh. Ştefan, *Izvoarele istoriei României*, Bucureşti, 1970, II, S. 11; 111; 113; 155; 173; 175; 177; 187; 195; 197; 201; 215; 219; 225; 227; 235; 427; 595; 641; 707; 711; 713; 721; 723; 725; 727; J. Zeiller, *Les origines chrétiennes dans les provinces danubiennes*, Paris, 1918, S. 417—464; L. Schmidt, *Die Ostgermanen*, München, 1934, S. 233—239; B. Mitrea, C. Preda, *a.a.O.*, S. 160—161.

[39] F. Cabrol, H. Leclerq, *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*, Paris, 1925, VI, 1, Sp. 1436—1438.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

und Heiden in den gotischen Gemeinschaften in Zusammenhang gebracht. Das Gräberfeld von Pălatca wurde, wie auch die Fibel mit halbrunder Kopfplatte andeutet, in die zweite Hälfte des 4. Jhs. u.Z. datiert und wäre demnach mit der Herrschaft des Athanarich gleichzeitig.

Es wäre ganz natürlich, daß ein Zusammenleben der einheimischen, romanischen Bevölkerung mit den Goten, das zu einem gewissen Zeitpunkt des 4. Jhs. u.Z. in Siebenbürgen bestand, sich auch in glaubensmäßiger Hinsicht ausgewirkt habe[40]. In diesem Zusammenhang erinnere man sich, daß auf dem Anhänger ein Motiv in Kreuzform erscheint. Ob dieses Kreuz rein ornamental ist oder kultische Bedeutung hat, bleibt dahingestellt. Die Tatsache aber, daß auf zwei Gegenständen aus ein und demselben Grabfeld das Zeichen des Kreuzes erscheint, zu einer Zeit, da es schon Christen gibt, läßt die Interpretation beider Stücke in Verbindung mit der Verbreitung des Christentums bei den Goten im nachrömischen Dakien glaubhaft erscheinen.

Außer der Tonware kann man die restlichen Beigaben von Pălatca in Trachtenstücke (Fibel, Anhänger, Schnalle, Ohrring) und persönliche Gebrauchgegenstände (Kämme, Messer) einteilen. Die Verwendung des ovalen Eisengegenstandes kann nicht bestimmt werden.

Die Fibel mit halbrunder Kopfplatte aus Grab Nr. 1 stellt ein wichtiges Element für die chronologische und kulturelle Eingliederung des Gräberfeldes dar. Die Untersuchungen über diesen Fibeltyp haben ergeben, daß er eine Spätphase in der Chronologie der Sîntana de Mureş-Kultur anzeigt und in die zweite Hälfte des 4. Jhs. u.Z. gehört[41]. Aufgrund eines Typenstudiums der verschiedenen Varianten der Fibel mit halbrunder Kopfplatte können gegenwärtig mehrere Entwicklungsstufen unterschieden werden. Die Silberblechfibel von Pălatca gehört in die Kategorie der frühen Stücke, da sie die größte Breite unterhalb der Mitte aufweist. În Sîntana de Mureş gibt es sechs Fibeln mit halbrunder Kopfplatte, die sich typenmäßig und zeitlich in die gleiche Entwicklungsstufe wie die Fibel von Pălatca eingliedern; darunter sind aber die Stücke aus Grab Nr. 46 und 49 unserem Stück am ähnlichsten[42]. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die Fibel von Pălatca zusätzlich noch an den beiden Enden des Bügels mit je einem gekerbten Ring verziert ist. Dieser Typ von Verzierung kommt auch in den Nekropolen von Izvorul und Alexandru Odobescu vor[43].

Der Bronzeanhänger von Pălatca, von dem schon bei dem Tonstempel die Rede war, stellt ebenfalls ein Unikum dar; daher läßt sich auch seine Verwendung nicht genau bestimmen. Man kann aber annehmen, daß es jedenfalls ein Schmuckstück war, entweder ein Pektorale oder ein Ohrgehänge (?). Größere Bedeutung als sein Gebrauch hat aber eine — scheinbar unwichtige — typologische Einzelheit: die von der halbrunden Platte herabhängenden rhombischen Plättchen. Solche Plättchen kennt man in Rumänien aus folgenden Orten: Leţcani[44], Pălatca[45], Sîntana de Mureş[46], Soporul de Cîmpie[47]. Sie sind auch in den Donauprovinzen und den benachbarten Gegenden belegt: Csákvár[48], Felcsút[49], Fenékpuszta[50], Lauriacum (3 Gräber)[51], Cejkov[52], Zofipole[53]. Sie treten im 4. und 5. Jh. auch in Westeuropa auf, in Nymwegen[54] und Eprave[55]. Im ganzen sind demnach zwölf Fundorte solcher Plättchen belegt, von denen die überwiegende Mehrheit ins 4. Jh. u.Z. datiert wurde. Diejenigen von Pălatca gliedern sich in den gleichen zeitlichen Zusammenhang ein.

Es soll noch die Verzierung im Tremolierstich erwähnt werden, die auf der in einen halbrunden Anhänger umgearbeiteten Platte schon vor der nachträglichen getriebenen Verzierung bestanden hatte. Die Anwendung des Tremoliersticches begegnet gleichfalls auf Metallgegenständen aus dem 4. und der ersten Hälfte des 5. Jhs.[56].

Die Bronzeschnalle ist in den Gräbern der Sîntana de Mureş—Tschernjachow-Kultur verbreitet. Von den zahlreichen Entsprechungen für Schnallen dieses einfachen Typs mit ovalem Ring

[40] I. I. Russu, Studii teologice, 5—6, 1958, S. 311—340; D. Protase, *Problema continuităţii în Dacia în lumina arheologiei şi numismaticii*, Bucureşti, 1966, S. 141—158.

[41] J. Werner, SlovArch, 7, 1959, 2, S. 423—424; Gh. Diaconu, *a.a.O.*, S. 94; B. Mitrea, C. Preda, *a.a.O.*, S. 138; I. Ioniţă, *a.a.O.*, S. 233; K. Horedt, *a.a.O.*, S. 577—580; Gh. Diaconu, Dacia, N.S., 17, 1973, S. 257—275.

[42] I. Kovács, *a.a.O.*, S. 298, Abb. 62/3 a b c; S. 299, Abb. 66.

[43] B. Mitrea, C. Preda, *a.a.O.*, S. 343, Abb. 206/1; S. 345, Abb. 210/1; S. 369, Abb. 238/1.

[44] K. Horedt, ActaMN, 8, 1971, S. 587.

[45] M. Macrea, *a.a.O.*, S. 111.

[46] I. Kovács, *a.a.O.*, S. 311—312, Abb. 85/13—21.

[47] I. Ţigărea, Din activitatea muzeelor noastre, 1955, S. 111, Abb. 4/1.

[48] Á. Salamon, L. Barkóczi, Alba Regia, 11, 1971, S. 42, Abb. 6/8.

[49] J. Hampel, ArchErt, 1, 1881, S. 143.

[50] T. Pekáry, ArchErt, 82, 1955, S. 24, Abb. 4/243.

[51] J. Schicker, RLIÖ, 17, 1933, im Doppelgrab 30—31, Sp. 135, im Grab 33, Sp. 134—135, 131, Abb. 59, beide aus 1928; Ä. Kloiber, *Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld*, Linz, 1957, Taf. 48/14; Taf. 80/1 a, 1 e, 1 i, entdeckt 1954.

[52] E. Beninger, Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien, 45, 1931, S. 196.

[53] L. Gajewski, WiadArch, 31, 1966, 4, S. 434, Abb. 1.

[54] H. W. Böhme, *Germanische Grabfunde des 4. — 5. Jahrhunderts*, München, 1974, Taf. 85/2.

[55] *Ebd.*, Taf. 87/18.

[56] B. Mitrea, C. Preda, *a.a.O.*, S. 292, Abb. 131/1 — eine Bronzefibel mit umgeschlagenem Fuß aus Independenţa; VI. Dumitrescu, RIR, 1934, S. 76—77 — zwei Bronzefibeln, eine mit halbrunder, die andere mit dreieckiger Kopfplatte; H. W. Böhme, *a.a.O.*, Taf. 104/14; Taf. 106/13; Taf. 143/1.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

und langem, am Ende gebogenem, über den Ring hinausragendem Dorn erwähnen wir das Stück aus Grab Nr. 2 von Sîntana de Mureş [57]. Die Schnalle von Pălatca ist an der Spitze des Dorns mit einer Tierprotome verziert, Merkmal für eine späte Ansetzung, das in den folgenden Jahrhunderten häufiger vorkommt [58].

Der Ohrring aus Grab Nr. 5 ist aus einem im Querschnitt rundem Golddraht gearbeitet. In Sîntana de Mureş wurden ähnliche Exemplare gefunden, wenn sie auch der Ausgräber nicht als Ohrringe bezeichnet. Ihre Lage, immer in der Nähe des Schädels, das Material, aus dem sie gefertigt sind, sowie ihr Durchmesser lassen es berechtigt erscheinen, sie für Ohrringe zu halten. Entsprechungen zu dem Exemplar von Pălatca fanden sich in den Gräbern Nr. 27, 47, 61 und 63 von Sîntana de Mureş [59]. Bemerkenswert ist die Seltenheit der Goldgegenstände im Rahmen der Sîntana de Mureş-Kultur.

Von den persönlichen Gebrauchsgegenständen sind die zwei Beinkämme charakteristisch für die Sîntana de Mureş—Tschernjachow-Kultur. Die Kämme aus Pălatca gehören zum Typ „mit halbovalem Griff" oder auch „mit glockenförmigem Griff" genannt und sind nur teilweise erhalten. Sie setzen sich aus mit Zähnen versehenen Teilen, der eine aus sechs, der andere aus fünf, zusammen und haben halbrunde Vertiefungen auf dem halbrunden Teil des Griffes und Bronze- oder Eisenniete. Von den Entsprechungen aus dem Grabfeld von Sîntana de Mureş nennen wir die in den Gräbern Nr. 26, 32, 45 und 64 gefundenen Kämme [60]. Die Kämme mit glockenförmigem Griff, die sich aus dem Typus mit halbrundem Griff (der in die erste Hälfte des 4. Jhs. u.Z. datiert wird) entwickelten, gehören in die zweite Hälfte des 4. Jhs. u.Z. und sind auch bei den Trägern der Pseworsk-Kultur (Wandalen, Taifalen) verbreitet [61].

Zu der Kategorie der persönlichen Gebrauchsgegenstände gehören auch die zwei bruchstückhaft erhaltenen Eisenmesser. In Pălatca waren sie wohl für die rituell in die Gräber niedergelegten Fleischopfer gedacht, was auch ihre Lage zum Skelett, nämlich immer neben der Hand des Verstorbenen, bekräftigt. In Sîntana de Mureş kommen sie sowohl in Frauen- als auch in Männergräbern vor [62] und sind demnach kein Hinweis auf das Geschlecht des Bestatteten.

Die mit dem Grabfeld von Sîntana de Mureş gemeinsamen Elemente hinsichtlich des Grabbrauchs, der Ausrichtung der Gräber, Lage der Skelette, Anordnung der Beigaben und besonders der neben den Skeletten gefundenen Beigaben, von denen manche typisch und für die chronologische Ansetzung verwertbar sind, zeigen deutliche Ähnlichkeiten mit den namengebenden Grabfeldern der Kultur im besonderen und mit anderen aus dem Bereich derselben Kultur im allgemeinen. Auf diese Weise ist auch in großen Zügen die Datierung in das 4. Jh. u.Z. festgelegt. Was eine feinere chronologische Abstufung betrifft, sind sich die Archäologen darüber einig, daß die Nekropolen aus Siebenbürgen im Vergleich zu denjenigen aus dem übrigen Rumänien zu einem späteren Zeitpunkt des 4. Jhs. u.Z. anzusetzen seien [63]. Im Falle des Grabfeldes von Pălatca spricht für eine derartige Datierung die ausschließliche Körperbestattung, das äußerst seltene Vorkommen handgearbeiteter Keramik, der Fibeltyp mit halbrunder Kopfplatte, die Schnalle mit Tierprotome, der Typ der Kämme und der mögliche Hinweis auf Verbreitung des Christentums.

Der genaue Zeitpunkt, bis zu dem das Grabfeld von Pălatca in Gebrauch stand, ist schwer zu bestimmen. Entsprechend dem, allgemein für die Gräberfelder vom Typ Sîntana de Mureş angenommenen Ende dürfte es vermutlich spätestens zu Beginn des 5. Jhs. u.Z. geendet haben.

In Siebenbürgen sind die Gräberfelder vom Sîntana de Mureş-Typ besonders in der Siebenbürgischen Heide verbreitet. Das Grabfeld von Pălatca bildet auch in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Durch seine charakteristischen, den Gräberfeldern dieses Typs gemeinsamen Merkmale gliedert es sich in die Sîntana de Mureş—Tschernjachow-Kultur ein.

[57] I. Kovács, *a.a.O.*, S. 258, Abb. 6.

[58] Gh. Diaconu, *Tîrgşor. Necropola din secolele III—IV e.n.*, Bucureşti, 1965, S. 91.

[59] I. Kovács, *a.a.O.*, S. 276, Abb. 32/5; S. 298—299, Abb. 64; S. 310, Abb. 82/7; S. 312, Abb. 85/4.

[60] *Ebd.*, S. 272, Abb. 26; S. 284, Abb. 42; S. 295, Abb. 59/45; S. 315, Abb. 88/1 a.

[61] Gh. Diaconu, *a.a.O.*, S. 104. Für Kämme aus dieser Zeit vgl. im allgemeinen S. Thomas, Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege, 8, 1960, S. 54—215.

[62] I. Ioniţă, *a.a.O.*, S. 239.

[63] I. Kovács, *a.a.O.*, S. 341; Gh. Diaconu, *a.a.O.*, S. 122; I. Ioniţă, *a.a.O.*, S. 240, 251; K. Horedt, SCIV, 18, 1967, 4, S. 575—587.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro